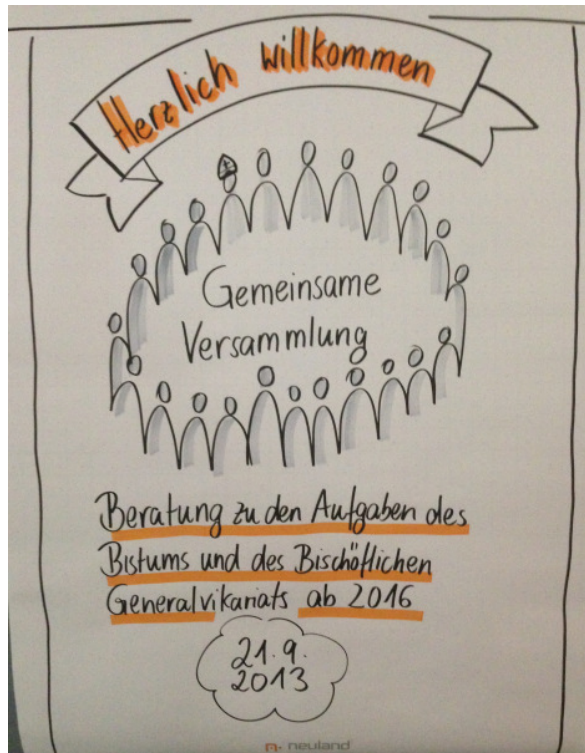


Gemeinsame Versammlung

Konsultation "Prioritäten und Posterioritäten"



August-Pieper-Haus, Aachen

21. September .2013



Kirche im
Bistum Aachen

Dokumentation

Impressum

Herausgeber:

Bistum Aachen

Bischöfliches Generalvikariat

Pastoral / Schule / Bildung

Geschäftsführung Gemeinsame Konferenz / Gemeinsame Versammlung

in Kooperation mit

Abteilung 0.1 Organisation und Strategisches Controlling

Postfach 10 03 11

52003 Aachen

martin.pott@bistum-aachen.de

juergen.jansen@bistum-aachen.de

Protokoll und Redaktion: Jürgen Jansen / Kerstin Potthoff / Dr. Martin Pott

Oktober 2013

Alle Rechte vorbehalten

© Illustration und Fotos beim Herausgeber

Gedruckt auf umweltschonendem, chlorfreiem Papier

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Teilnehmer/-innen..... | 4 |
| Wort zur Eröffnung: Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff..... | 5 |
| Der Weg bis hierhin: Pfarrer Rolf-Peter Cremer..... | 8 |
| Zeit für Verständnisfragen..... | 11 |
| Zeit für die neun Themen..... | 11 |
| Präsentation der Ergebnisse..... | 13 |
| Dialog zu den Ergebnissen..... | 25 |
| Beratung der Weiterarbeit..... | 28 |
| Feedback..... | 28 |
| Schlusswort des Bischofs..... | 29 |

Teilnehmer/-innen

| | |
|-------------------------------------|------------------------------------|
| Bäumer, Alfons | Mussinghoff, Dr. Heinrich, Bischof |
| Billmann, Sonja | Nellen, Thomas |
| Blättler, Dr. Peter, Pfr. | Neuerer, Katharina |
| Braunöhler, Lutz | Novak, Martin |
| Bückers, Christoph | Pilatzki, Karen |
| Bühl, Oliver | Poqué, Helmut, Msgr. |
| Bündgens, Dr. Johannes, Weihbischof | Pott, Dr. Martin |
| Cremer, Rolf-Peter, Domkapitular | Rychert, Heribert |
| Cremer, Ursula | Schmitz, Heiner, Domkapitular |
| Dyckmans, Karl | Schneider SPSF, Maria Ursula, Sr. |
| Eich, Joachim | Schröders, Burkard |
| Engelmann, Robert | Spinrath, Altfrid |
| Etheber, Dr. Alfred | Van Vlodrop, Monika |
| Fritz, Matthias, Kpl. | von Danwitz, Hans-Otto, Pfr. |
| Heisterkamp, Birgit | von Holtum, Manfred, Domkapitular |
| Herpers, Heinz, Pfr. | Wagenbach, Elmar |
| Heyman, Renate | Wellens, Dr. Christof |
| Heyn, Maria-Elisabeth | Wienand, Josef, Pfr. |
| Hoff, Thomas, Diakon | Wittrahm, Dr. Andreas |
| Hollender, Volker | Zettner, Dr. Christoph, Pfr. |
| Inderfurth, Marc | Zimmermann, Dr. Lothar |
| Jansen, Mechtild | |
| Jordans, Edgar | <u>Moderation:</u> |
| Jünemann, Lukas, Pfr. | Vesper, Roswitha |
| Jung, Marie-Theres | |
| Kampermann, Karl | <u>Gäste / Protokoll:</u> |
| Kock, Sabine | Jansen, Jürgen |
| Köhne, Prof. Dr. Heinrich | Potthoff, Kerstin |
| Krause, Dr. Barbara | |
| Kretschmann, Franz | <u>Kirchenzeitung:</u> |
| Laumanns, Elisabeth | Hohenschue, Thomas |
| Leuchter, Hubert, Pfr. | |
| Lickes, Günter | <u>Organisation:</u> |
| Müller, Renate | Anke Schorn |
| Müller, Thomas | |

Wort zur Eröffnung: Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitbrüder,

vor einem Jahr haben wir hier im Raum in der Gemeinsamen Versammlung den Dialog zur Diakonie geführt. Wir waren beeindruckt von unseren kurzen, aber intensiven „Exposure-Erfahrungen“ an Orten gelebter diakonischer Praxis hier in der Stadt.

Heute begrüße ich Sie erneut zum Dialog. Es geht wieder um ein wichtiges Thema, nämlich: Welche Prioritäten wollen wir in der Pastoral des Bistums Aachen setzen? Welches Profil soll dabei deutlich werden? Eine so komplexe Frage kann nur gut entschieden werden, wenn sie unter allen Blickwinkeln beraten wurde.

Sie als Mitglieder der diözesanen Räte und Gremien garantieren diese notwendige Perspektivenvielfalt. Ihre Meinung ist mir als Bischof wichtig. Die Kirchenkonstitution *Lumen gentium* hat das schon vor 50 Jahren gewusst, als sie den Bischöfen einschränkte:

Die Hirten sollen

„Vorhaben, Eingaben und Wünsche, die die Laien vorlegen, aufmerksam in Christus in Erwägung ziehen. [...] Die Kraft der Laien verbindet sich [so] leichter mit dem Werk der Hirten. Sie können mit Hilfe der Erfahrung der Laien in geistlichen wie in weltlichen Dingen genauer und besser urteilen. So mag die ganze Kirche, durch alle ihre Glieder gestärkt, ihre Sendung für das Leben der Welt wirksamer erfüllen.“ (LG 37)

Was müssen wir als Kirche von Aachen tun, um unsere Sendung für das Leben der Welt, das heißt: für das Leben der Menschen in unserem Bistum, wirksamer zu erfüllen? Dass genau dies heute Ihre und meine Leitperspektive wird, darauf hoffe ich und davon verspreche ich mir viel!

Wenn wir heute auch personelle und finanzielle Ressourcen bedenken, wenn wir klassische und innovative Ansätze der Pastoral diskutieren, wenn Gemeinschaften der Gemeinden, Regionen, Verbände, Initiativen und unsere Diözese in den Fokus rücken, soll es immer in dieser Leitperspektive erfolgen: Was trägt unsere jeweilige Debatte dazu bei, dass wir als Kirche von Aachen unsere Sendung für das Leben der Menschen wirksamer erfüllen.

Wenn das gelingt, dann bleiben wir zwar Bischof, Diözesanpastoralrats-Mitglied oder Hauptabteilungsleiter. Wir bringen unsere persönlichen und Rats-Interessen durchaus ein. Aber wir sind geschützt vor Partikularismus und vor der Angst, das Eigene – was auch immer das sei – könne zu kurz kommen. Denn alle wissen wir uns gemeinschaftlich dem Leben der Menschen in unserem Bistum verpflichtet.

Das ist eine echte Herausforderung. Ich bin aber zuversichtlich. Denn wir fangen nicht bei Null an. Wir haben eine gewachsene Dialog-Kultur im Bistum Aachen,. Wir blicken dabei gemeinsam nicht nur auf eine reine Erfolgsgeschichte zurück. Es gab auch Bruchstellen. Aber wir haben auch aus Fehlern gelernt und den Dialog immer wieder neu aufgenommen.

Mit seiner Rede von der „Weggemeinschaft“ hat Bischof Klaus Hemmerle das Kernanliegen vor nunmehr 25 Jahren auf den Punkt gebracht. „Weggemeinschaft“ war und ist ein zutiefst dialogisches Leitwort. Die beiden Bistumstage sind konkreter Ausdruck von Dialogqualität gewesen. Nicht alle waren mit dem Verlauf und der Umsetzung der Ergebnisse zufrieden. Die Nacharbeit zum zweiten Bistumstag kam wegen der Finanzkrise ab 2004 nur zu einem vorläufigen Abschluss. Dennoch könnte man im Einzelnen zeigen, wie sich nicht wenige pastorale Initiativen unserer Tage den Impulsen der Bistumstage verdanken. Ein Beispiel: Der Beschluss „Gemeindeleitung in Gemeinschaft“ des Jahres 1998 ist bisher nur in wenigen Pfarreien aufgegriffen worden. Er war vielleicht zu früh. Aber 15 Jahre später, sehen immer mehr, dass und wie Verantwortung geteilt werden kann, auch in Leitungsfragen. Diese Grundüberlegungen haben so auch ihre Spur hinterlassen in der neuen Satzung für die GdG-Räte.

Ich erinnere an weitere Beispiele dialogischer Beratung und Konsultation, so die Beratung der „Perspektivenentwicklung Bistum Aachen“ in den Jahren 2007 und 2008. Im Anschluss haben wir bis 2009 den Konsultationsprozess zu „Gemeinsam auf dem Weg. Ziele und Maßnahmen für die Entwicklung einer kooperativen Pastoral in den Gemeinschaften der Gemeinden“ durchgeführt. Das „Kirchliche Immobilienmanagement“ wird im Dialog mit den jeweiligen Gemeinschaften der Gemeinden entwickelt. Im vergangenen Jahr, haben wir intensiv die neue GdG-Rats-Satzung sowohl in öffentlichen Veranstaltungen für Mitglieder der Pfarrgemeinderäte wie in den zuständigen diözesanen Räten konsultiert.

In allen diesen Prozessen lernen wir dazu. Unsere Gesellschaft und auch unsere Kirche sind viel stärker als früher von Individualisierung und Pluralisierung geprägt. Der Einheitsgedanke hat es da nicht leicht. Gemeinschaftliche Willensbildung wird zu einem komplexen Vorgang. Die Erfahrung lehrt uns: Wer Einheit will, muss Dialog organisieren. Das gilt auch in der Kirche und für mich als Bischof: Ich kann Einheit nicht ohne Dialog schaffen.

Das ist ein hoher Anspruch an uns, die wir hier heute zusammen sind. Denn Dialog ist nicht die Addition von Einzelinteressen. Dialog ist nicht der Versuch, Mehrheiten durchzusetzen. Dialog ist zu allererst: hören. Weil der, weil die Andere mir etwas Wichtiges zu sagen hat. Dialog ist die Annahme, dass die Anderen meine Sicht weiten können. Dialog setzt also Hören voraus – genau so wie unser Glaube! „Der Glaube kommt vom Hören.“, so sagt es schon Paulus im Römerbrief (Röm 10, 17). Wir wollen heute aufeinander hören und auf das Wort Gottes hören. Wir wollen auf Jesus Christus hören, das Wort Gottes, das Geschichte geworden ist. Sinnbild dafür ist die Heilige Schrift, die in der Mitte unserer Versammlung platziert ist. Ich wünsche mir, dass der Kanon der Schrift auch der Kanon – das heißt: die Richtschnur – unseres Denkens und Sprechens heute sein möge!

Das Wort Gottes soll uns Richtschnur, vor allem aber Ermutigung und Bestärkung sein, Hindernisse zu überwinden und so zueinander zu finden.

In Psalm 18 wird das in einem schönen Bild so ausgedrückt:

„Du, mein Gott, machst meine Finsternis hell.

Mit Dir erstürme ich Wälle,

mit meinem Gott überspringe ich Mauern.“ (Ps 18, 29b.30)

So wünsche ich unserer heutigen Gemeinsamen Versammlung gute Grundlagen des Hörens und des Redens.

Ich übergebe nun an Pfarrer Rolf-Peter Cremer, der als Leiter der Arbeitsgruppe einige einführende Sätze zu der Struktur und den Zielen des Ihnen vorliegenden Prioritätenpapiers sagen wird.

Der Weg bis hierhin: Pfarrer Rolf-Peter Cremer

Herr Pfarrer Cremer erläutert, dass das vorliegende Papier Grundlagen umfasst, die zur Profilbildung des Bistums Aachen beitragen sollen. Der Text wurde durch den Lenkungsausschuss, bestehend aus dem Generalvikar, den vier Hauptabteilungsleitern, Herrn Weihbischof Dr. Bündgens sowie Herrn Diözesancaritasdirektor Schröders erstellt. Die Abteilung 0.1 des Bischöflichen Generalvikariates unterstützte durch Moderation.

Herr Pfarrer Cremer erläutert die vier Linien, die die Grundlagen des Prozesses darstellen:

I. Grundlagen

1. Tradition des Bistums
 - Sozialer Katholizismus und Diakonie
 - Ehrenamt
 - Bildung
 - Jugendarbeit
 - Communio – Weggemeinschaft
2. Bistumstage
 - Gottsuche und Diakonie
 - Neuer Stil des Miteinanders
3. Diskussionen im Priesterrat über Rolle und Aufgaben des Pfarrers
4. Einsatzplan „Pastorale Ämter und Dienste“
5. Zukunft der Kirche am Ort: Prozess „Gemeinsam auf dem Weg – Kirche in Rufnähe“

II. Neue Herausforderungen

- Kirche und Gesellschaft
- Finanzen, Personal, Gläubige
- Entwicklungen: Citypastoral, Jugendkirche, Campus
- Dialog-Prozess
- Glaubwürdigkeit

III. Grundvollzüge der Kirche als Fundament der Kirche nach innen und außen

- Liturgie
- Verkündigung
- Diakonie

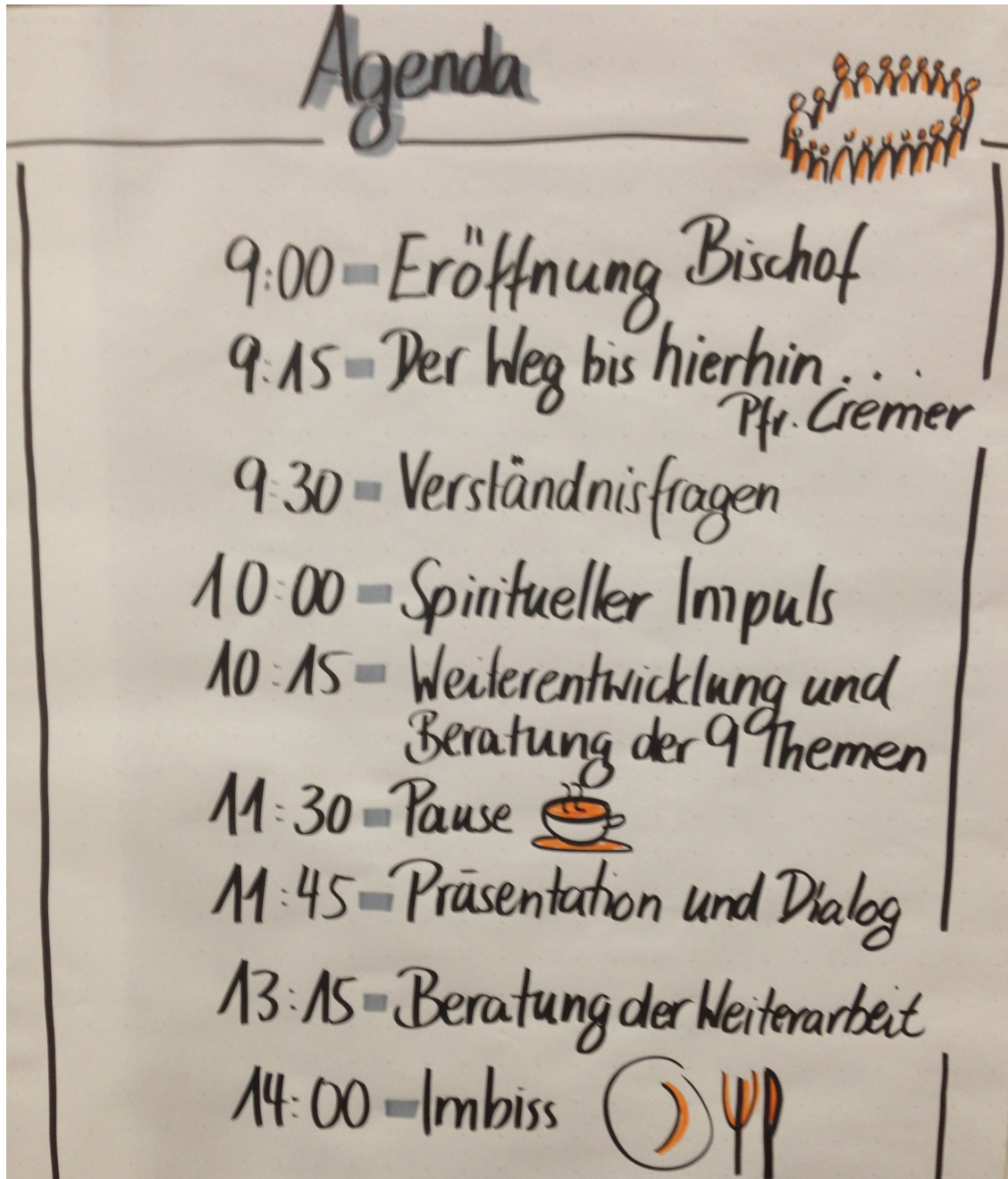
IV. Erfahrungen der Konsolidierung

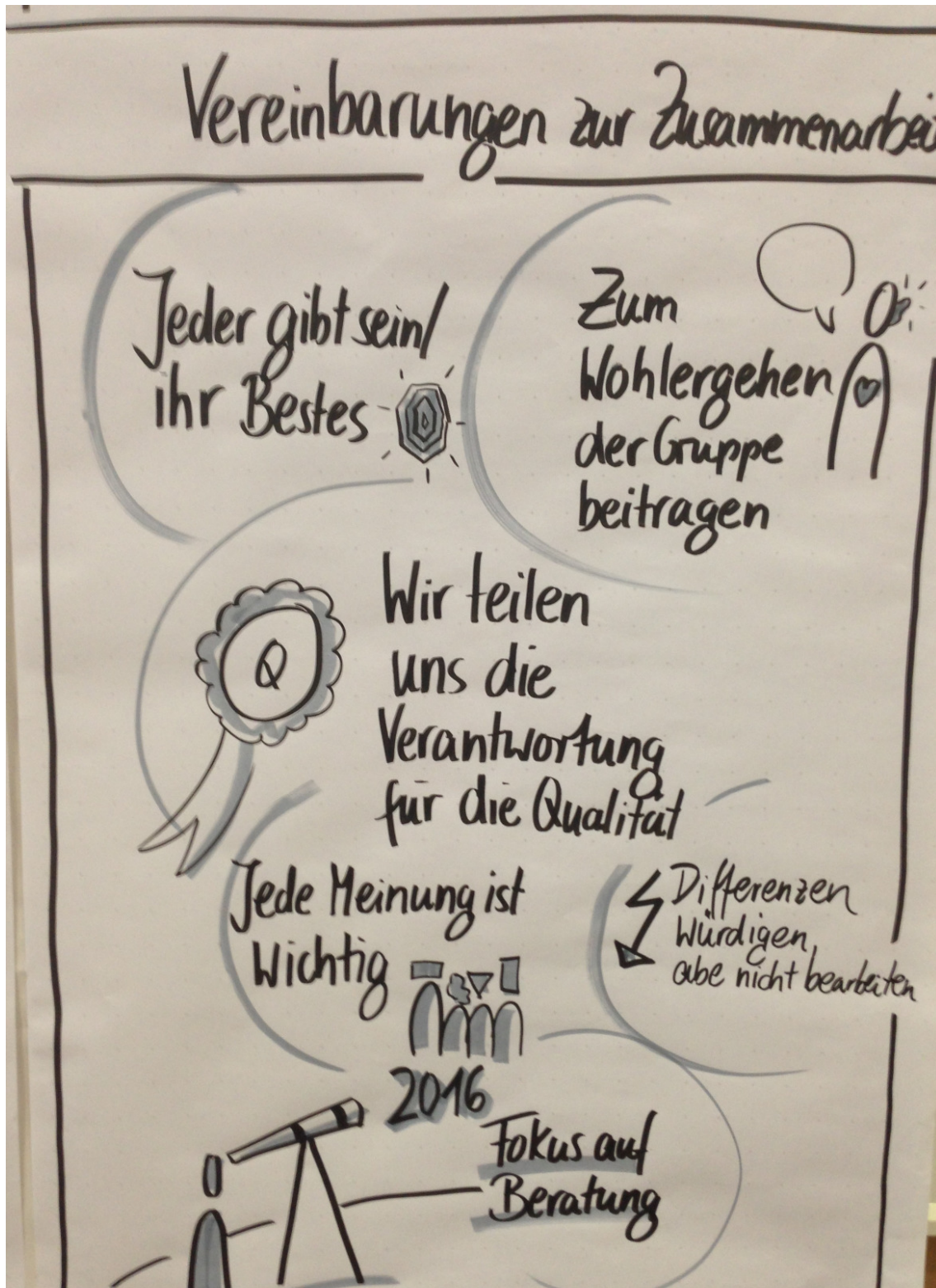
Herausforderung: jetzt in einen inhaltlichen Prozess hineinzukommen, der den Blick auf die inhaltliche Gestaltung des Bistums richtet.

Das Papier wurde im Auftrag des Bischofs erstellt und heute in die Beratung der Gemeinsamen Versammlung gebracht. Herr Pfarrer Cremer übergibt das Wort an die Moderatorin Frau Vesper.

Frau Vesper eröffnet den Raum der Beratung. Sie stellt sich vor als Mitarbeiterin für die Firma „Kommunikationslotsen“, die Veränderungsprozesse in Organisationen begleitet.

Frau Vesper erläutert die Agenda und die Vereinbarungen zur Zusammenarbeit:





Anschließend erfolgt eine Stellübung, in der deutlich wird, welche Personen zu welchen Räten gehören.

Zeit für Verständnisfragen

Es folgt die Klärung einiger Verständnisfragen:

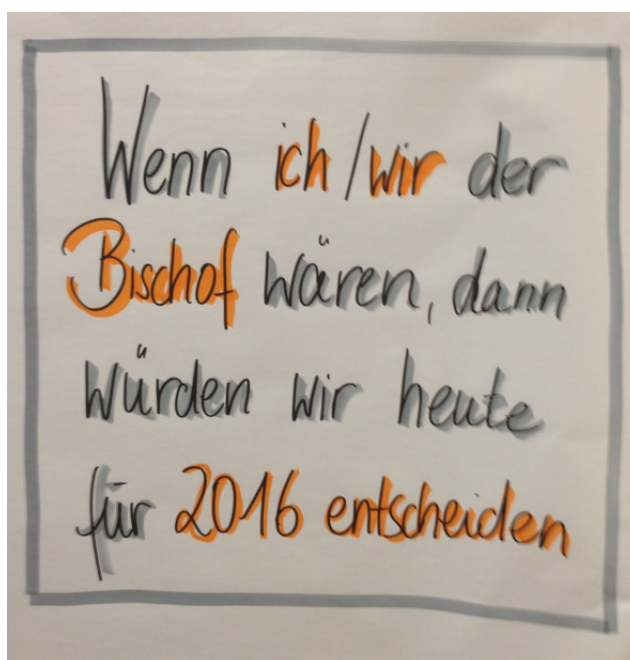
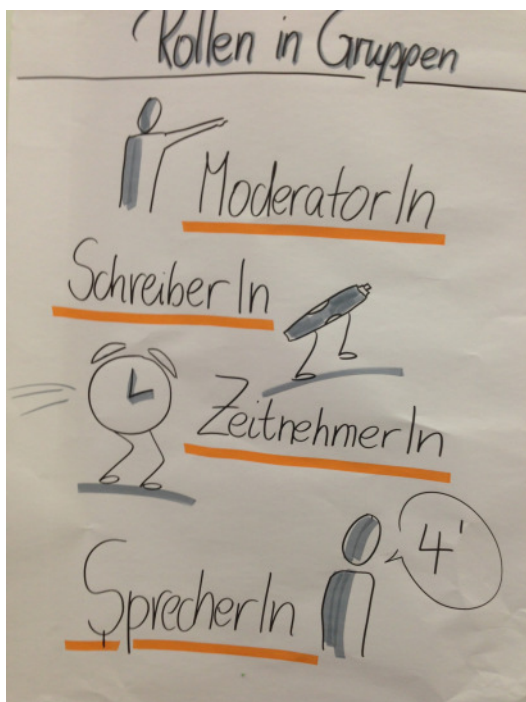
Zu der Frage, wie Querverbindungen zwischen den Themen Berücksichtigung finden, wird seitens der Moderatorin der Hinweis gegeben, sich nicht strikt an das Thema halten zu müssen, sondern den jeweiligen Gedanken an einer der Stellwände aufzuschreiben.

Des Weiteren wird die Frage gestellt, aus welchem Grund die Verbände als ein so grundsätzlicher Teil der Pastoral im Papier nicht vorkommen. Als Antwort erfolgt die Aufforderung, diese Anliegen in die Beratungen mit einzubringen.

Weiterhin wird darauf hingewiesen, dass ein großer Teil der Anwesenden nicht nur in Beratungs-, sondern auch Entscheidungsgremien Verantwortung trägt. Hierauf erfolgt die Anmerkung, dass es heute darum geht, den Fokus auf ein Thema zu richten und einen gemeinsamen Blickwinkel einzunehmen. In der Folge bzw. bei Entscheidungen geht der Prozess in die jeweiligen Gremien.

Zeit für die neun Themen

Frau Vesper erläutert den Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeiten. Hierzu erfolgt ergänzend auf Nachfrage die Vereinbarung, dass je ein Mitglied des Lenkungsausschusses an einer der Stellwände bei Erläuterungsbedarf zur Verfügung steht.



Die Teilnehmer verteilen sich zur Bearbeitung an die unterschiedlichen Stellwände. Bis auf das Thema „Glaubwürdigkeit“ sind alle Stellwände mit Teilnehmern zur Bearbeitung versorgt.



Präsentation der Ergebnisse

Jede Gruppe präsentiert in fünf Minuten ihre Ergebnisse. Die vom Sprecher vorgebrachten Anmerkungen sind in Stichpunkten protokolliert (keine Gewähr für Vollständigkeit). Zusätzlich zum Foto der Metaplanwand ist das Chart jeweils transkribiert dargestellt.

Thema 1: Orte der Seelsorge

Anmerkungen des Sprechers:

Dazu gehört Orte des Glaubens, Verflachung kirchlichen Lebens schwieriger Begriff, Spannungsfeld zwischen Planung und Realität. Demografischer Wandel muss berücksichtigt werden, Adressatenkreis verändert sich damit. Sozialraumorientierte Pastoral muss entwickelt werden. Nicht Landkarte ist Mittel der Wahl, sondern Situation vor Ort ermitteln. These 3 richtig? Wie kompensiert man Dinge, die wegfallen? Punkt 4 richtig. Arbeiterpastoral sollte hervorgehoben werden. Seelsorge ist mehr als spirituelles Leben. Ordensgemeinschaft und Verbände wahrnehmen und nutzen.

1. Orte der Seelsorge ⇒ Orte des Glaubens (!?)

Das Bistum Aachen zeichnet sich in der Entwicklung der vergangenen Jahre durch eine Ermöglichung von pluralen Formen und unterschiedlichen Orten der Seelsorge aus. Die pastoralen Angebote entsprechen den Veränderungen einer zunehmend spezialisierten und individualisierten Gesellschaft.

- Die Gemeinschaften der Gemeinden sind die Orte, an denen sich personale und finanzielle Ressourcen bündeln. Sie gewähren Räume, in denen im Dorf, im Stadtteil oder in Kleinen Christlichen Gemeinschaften am Ort christliches Leben entstehen und wachsen kann. Orte, in denen Kirche intensiv und innovativ gelebt wird, werden gefördert und zum Austausch miteinander angeregt.
- Das Bistum Aachen berücksichtigt stärker die Unterschiede zwischen städtischem und ländlichem Kontext. Das Bistum Aachen hat den Mut zu "weißen Flecken" im Territorium. Während dem ländlichen Raum mehr Vitalität und Selbsterhalt zugetraut werden kann, muss im städtischen Raum (auch wegen der dort meist angesiedelten gesellschaftlich hochspezialisierten Einrichtungen wie Hochschulen oder Krankenhäusern) mehr investiert werden, um die Menschen zu erreichen.
- Der Gefahr, dass kirchliches Leben verflacht, wird mit geeigneten Mitteln begegnet. Das Bistum Aachen entwickelt eine strukturelle und personelle Bündelung von Angeboten im Territorium. Dabei erfolgt eine Überprüfung der Wirksamkeit und eventuell auch der Notwendigkeit der Mittleren Ebene. *! ? → sich verändert*
- Das Bistum Aachen ist weiterhin präsent an Orten, wo die Kirche kaum vermutet wird, im Sinne des Evangeliums und des Konzils ist dies vor allem bei den "Armen und Bedrängten" aller Art. Daran ausgerichtet wird die spezialisierte Ausbildung und Qualifizierung des pastoralen Personals in bestimmten Einsatzfeldern (wie Gefängnisse, Krankenhäuser, Hospiz, Hochschulen, Universitäts-Campus) weiterentwickelt. *etc.*
- Das Bistum Aachen fördert spirituelles Leben. Es unterstützt und nutzt darum die Arbeit geistlicher Zentren wie Kornelimünster, Mariendank, Braunsrath, Steinfeld, Damiano, Kafarnaum, Grabeskirchen, City-Kirchen, Jugend-Kirchen, Caritas-Kirchen.

Spannungsfeld: Planung ↔ Realität

- Demographischen Wandel berücksichtigen
- Sozialraumorientierte Pastoral entwickeln
- Bedarfe vor Ort ermitteln (Landkarte nicht Mittel der Wahl!)
- Selbsterhalt im Land: Hypothese !!!
- Grundsätzliche Anfrage(n) an die These
- Richtig!
- „weiterhin präsent“ muss konkretisiert werden
- Aufzählung: Gefahrenpotential (z.B. fehlt Arbeiterpastoral)
- nicht nur spirituelle Angebote → „Seelsorge ist mehr!“
- Potential der Ordensgemeinschaften wahrnehmen + nutzen
- dito: Verbände.

20130921_Bistum Aachen Der Generalvikar
Gemeinsame Versammlung 1



1. Orte der Seelsorge

Das Bistum Aachen zeichnet sich in der Entwicklung der vergangenen Jahre durch eine Ermöglichung von pluralen Formen und unterschiedlichen Orten der Seelsorge aus. Die pastoralen Angebote entsprechen den Veränderungen einer zunehmend spezialisierten und individualisierten Gesellschaft.

1. Die Gemeinschaften der Gemeinden sind die Orte, an denen sich personale und finanzielle Ressourcen bündeln. Sie gewähren Räume, in denen im Dorf, im Stadtteil oder in Kleinen Christlichen Gemeinschaften am Ort christliches Leben entstehen und wachsen kann. Orte, in denen Kirche intensiv und innovativ gelebt wird, werden gefördert und zum Austausch miteinander angeregt.
2. Das Bistum Aachen berücksichtigt stärker die Unterschiede zwischen städtischem und ländlichem Kontext. Das Bistum Aachen hat den Mut zu "weißen Flecken" im Territorium. Während dem ländlichen Raum mehr Vitalität und Selbsterhalt zugetraut werden kann, muss im städtischen Raum (auch wegen der dort meist angesiedelten gesellschaftlich hochspezialisierten Einrichtungen wie Hochschulen oder Krankenhäusern) mehr investiert werden, um die Menschen zu erreichen.
3. Der Gefahr, dass kirchliches Leben ^{sich verändert} ~~verflacht~~, wird mit geeigneten Mitteln begegnet. Das Bistum Aachen entwickelt eine strukturelle und personelle Bündelung von Angeboten im Territorium. Dabei erfolgt eine Überprüfung der Wirksamkeit und eventuell auch der Notwendigkeit der Mittleren Ebene.
4. Das Bistum Aachen ist weiterhin präsent an Orten, wo die Kirche kaum vermutet wird, im Sinne des Evangeliums und des Konzils ist dies vor allem bei den "Armen und Bedrängten" aller Art. Daran ausgerichtet wird die spezialisierte Ausbildung und Qualifizierung des pastoralen Personals in bestimmten Einsatzfeldern (wie Gefängnisse, Krankenhäuser, Hospiz, Hochschulen, Universitäts-Campus) weiterentwickelt.
^{etc.}
5. Das Bistum Aachen fördert spirituelles Leben. Es unterstützt und nutzt darum die Arbeit geistlicher Zentren wie Kornelimünster, Mariendonk, Braunsrath, Steinfeld, Damiano, Kafarnaum, Grabeskirchen, City-Kirchen, Jugend-Kirchen, Caritas-Kirchen.

⇒ Orte des Glaubens (!?)

Spannungsfeld: Planung ⇔ Realität

- Demographischen Wandel berücksichtigen
- Sozialraumorientierte Pastoral entwickeln

- Bedarf vor Ort ermitteln („Landkarte“ nicht Mittel der Wahl!)
- Selbsterhalt im Land: Hypothese!!!

- Grundsätzliche Anfrage(n) an die These

- Richtig!
- „weiterhin präsent“ muss konkretisiert werden
- Aufzählung: Gefahrenpotential (z.B. fehlt Arbeiterpastoral)

- Nicht nur spirituelle Angebote → „Seelsorge ist mehr!“
- Potential der Ordensgemeinschaften wahrnehmen und nutzen
- dito: Verbände!

Thema 2: Steuerung Diözese und Kirche am Ort

Anmerkungen des Sprechers:

Erste beiden Thesen finden Zustimmung. Reden wir über Zentralisierung oder Dezentralisierung? Widerspruch hier, Entscheidung notwendig. Konsequenzen des Papiers, Verbindlichkeit der Sätze? Befürchtung: Unterschiedlichkeit der Positionen führen zu Schwierigkeiten in der Steuerung, keine weiteren Grabenkämpfe! Braucht man noch eine mittlere Ebene? Sind Regionaldekane noch nötig? Wer übernimmt politische Vertretung nach außen? Gut: Eigenverantwortlichkeit der Kirchengemeinden wird beschrieben. Frauen in Entscheidungspositionen. Wie gehen wir um mit Abschied von Doppelfunktionen?

2. Steuerung Diözese und Kirche am Ort

Die Diözese unter der Leitung des Bischofs und die GdG als Planungs- und Handlungsebene der Pastoral sind die beiden entscheidenden Ebenen kirchlichen Lebens. Nach dem Strukturprozess der vergangenen Jahre werden sie in ihren jeweiligen Grundfunktionen und in ihrem inhaltlichen Zueinander neu beschrieben.

1. Die Gemeinschaft der Gemeinden ist weiterhin die Planungsebene und in weiten Bereichen auch die Handlungsebene der Pastoral.
2. Die Pastoral Konzepte der Kirche am Ort sind wichtige Elemente der Kontinuität und Entwicklung sowie der Steuerung der Pastoral. Die Pastoral wird aus dem Sendungsauftrag der Taufe dezentral gestaltet werden.
3. Insbesondere in den Städten entstehen vermehrt Zentren (Kirchen, Verwaltung, Wohnpräsenz der Priester).
4. Die Finanzierung der Orte der Seelsorge wird gesichert. Dabei wird es unter dem Gesichtspunkt der Verteilungsgerechtigkeit und der Qualitätsstandards stärkere Setzungen geben bzgl. Formen und Berufsfeldern kirchengemeindlicher Dienste sowie besonderer Projekte.
5. Das Bischöfliche Generalvikariat steuert die Verwaltung im Bistum Aachen effizienter durch verbindliche Vorgaben und einheitliche Verwaltungsinstrumente. Innerhalb dieser Vorgaben handelt die Kirche am Ort eigenverantwortlich.
6. Das Bischöfliche Generalvikariat konzentriert in diesem Kontext seine Aufgaben darauf, die Schwerpunkte der strategischen Steuerung zu setzen und die Kirche am Ort zu begleiten.
7. Das Bischöfliche Generalvikariat schafft eine verbindliche Arbeits- und Konferenzstruktur und eine qualifizierte personale Kommunikation zwischen der Diözesanebene und der Ebene der Kirche am Ort (GdG-Leiter, KGV-Vorsitzende, Koordinatoren/innen).

Konsequenz des Papiers? Verbindlichkeit? Finanzierbarkeit? Was ist/wird nachrangig?

Funktion der Regionaldekane hinterfragen! Noch nötig? Schulungen aber eher bündeln!!

Befürchtung: Unterschiedlichkeit der Positionen dürfen nicht zu neuen Grabenkämpfen führen!

Eigenverantwortlichkeit der Gemeinden! Spannung zwischen 'Setzungen' und 'Freiheit' d. Kirche am Ort!?

Beteiligung von Frauen in Entscheidungen!

Gibt es noch zuviel Doppel-Struktur?

20130921_Bistum Aachen Der Generalvikar
Gemeinsame Versammlung

2

2. Steuerung Diözese und Kirche am Ort

Die Diözese unter der Leitung des Bischofs und die GdG als Planungs- und Handlungsebene der Pastoral sind die beiden entscheidenden Ebenen kirchlichen Lebens. Nach dem Strukturprozess der vergangenen Jahre werden sie in ihren jeweiligen Grundfunktionen und in ihrem inhaltlichen Zueinander neu beschrieben.

1. Die Gemeinschaft der Gemeinden ist weiterhin die Planungsebene und in weiten Bereichen auch die Handlungsebene der Pastoral.
2. Die Pastoral Konzepte der Kirche am Ort sind wichtige Elemente der Kontinuität und Entwicklung sowie der Steuerung der Pastoral. Die Pastoral wird aus dem Sendungsauftrag der Taufe dezentral gestaltet werden.
3. Insbesondere in den Städten entstehen vermehrt Zentren (Kirchen, Verwaltung, Wohnpräsenz der Priester).
4. Die Finanzierung der Orte der Seelsorge wird gesichert. Dabei wird es unter dem Gesichtspunkt der Verteilungsgerechtigkeit und der Qualitätsstandards stärkere Setzungen geben bzgl. Formen und Berufsfeldern kirchengemeindlicher Dienste sowie besonderer Projekte.
5. Das Bischöfliche Generalvikariat steuert die Verwaltung im Bistum Aachen effizienter durch verbindliche Vorgaben und einheitliche Verwaltungsinstrumente. Innerhalb dieser Vorgaben handelt die Kirche am Ort eigenverantwortlich.
6. Das Bischöfliche Generalvikariat konzentriert in diesem Kontext seine Aufgaben darauf, die Schwerpunkte der strategischen Steuerung zu setzen und die Kirche am Ort zu begleiten.
7. Das Bischöfliche Generalvikariat schafft eine verbindliche Arbeits- und Konferenzstruktur und eine qualifizierte personale Kommunikation zwischen der Diözesanebene und der Ebene der Kirche am Ort (GdG-Leiter, KGV-Vorsitzende, Koordinatoren/innen).

Konsequenz des Papiers? Verbindlichkeit? Finanzierbarkeit? Was ist / wird nachrangig?

Funktion der Regionaldekane hinterfragen! Noch nötig? Schulungen / aber eher bündeln!!

Befürchtung: Unterschiedlichkeit der Positionen dürfen nicht zu neuen / alten Grabenkämpfen führen!

Eigenverantwortlichkeit der Gemeinden! Spannung zwischen „Setzungen“ und „Freiheit“ der Kirche am Ort!

Beteiligung von Frauen in Entscheidungen!

Gibt es noch zuviel Doppelstruktur?



3. Unterstützung ehrenamtlicher Arbeit

Querschnittsthema des Papiers

Die EA sind kein Sonderpunkt = in allen Punkten drin

Auch das Miteinander von P und EA und hauptamtlichen Laien

Kirche auch verantwortlich, EA in der Gesellschaft zu unterstützen

Alle Getauften und Gefirmten haben die Berufung zur Heiligkeit und Anteil am gemeinsamen Priestertum. Die Aktivitäten des Bistums für die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen dienen dazu, die Christinnen und Christen in ihrer Taufwürde zu bestärken und mit der Kompetenz, die ihrer Verantwortung entspricht, auszustatten.

Den Wunsch nach EA nicht durch zu hohe Schwellen ausbremsen

1. Um eine Qualifizierung ehrenamtlicher Arbeit zu erreichen, entwickelt das Bistum Aachen Qualitätsmerkmale. Die Teilnahme an (zertifizierten) Qualifizierungsmaßnahmen ist für hauptamtliche, hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen verbindlich. **Muss ich das erst lernen?**

Welche Dinge müssen qualifiziert werden?

Angebot = gut als Unterstützung

Kann sein – kann sein nicht

Wenn EA nach Fortbildungsangeboten fragen, muss es eine positive Antwort geben.

2. Zur Sicherung der Qualität ehrenamtlicher Arbeit und zur Vermeidung von ***1** Ämterhäufung entwickelt das Bistum Aachen verbindliche Verfahren und Regeln, u.a. zur Wahl, Amtszeit, Feedback-Kultur.

auch für HA

3. Bei der Übertragung von Verantwortung an ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen sorgt das Bistum Aachen für eine verlässliche Klärung der Gestaltungsräume.

4. Ein vorhandener zentraler Ort, z.B. das Katechetische Institut, wird zu einem diözesanen Forum für die Qualifizierung und den Austausch aller mit der Weitergabe des Glaubens Befassten weiterentwickelt.

Bezieht sich EA nur auf Katechese im weiteren Sinn? ≠ Diakonie/ Gesellschaft ...

Es fehlt der Aspekt: Motivation EA und Stärkung/ Weckung des Bewusstseins der Würde des Getauften

ALLGEMEINER EINDRUCK!

-Verbände fehlen

-Ordensleute fehlen

-Andere Altersgruppen außer Jugend fehlen bes. demografischer Wandel

Bessere Terminologie „Getaufte“ = EA

nur 4 Unterstriche = zu wenig

„Wir passen gut auf euch Ehrenamtler auf“

Wer ist wir? Was willst Du einbringen?

Blickwinkel von dem Blick des Getauften aus: was möchtest du wie einbringen um „Volk Gottes“ zu gestalten und was braucht das System Kirche / Gemeinde als Einsatz
Die vorhandenen Fähigkeiten sehen – ihnen Raum geben

Angebote um Themenfelder herum dafür können EA Fortbildung brauchen ggfs. (fachlich, inhaltlich):

Hauptamtler/-innen brauchen Ausbildung zur Zusammenarbeit mit EA

finanzielle Unterstützung EA! z.B. für Qualifizierungen

Spagat: Ja zu inhaltlichen Standards EA Arbeit, aber Notwendigkeit, im Einzelfall hinzuschauen, wieviel nötig ist

*1 Motiv: Schutz ABER: keine Kontrolle, wer wie viel Ämter haben darf

*2 wer entscheidet das?

In Ausbildung der pastoralen Mitarbeiter und Priester klären: welche Räume den EA zu öffnen sind, „Rolle EA“ aufwerten und wie partnerschaftliches Miteinander EA – HAV/P geht

Ein zentraler möglicher Ort als inhaltliche Federführung, als Ort, an den sich EA wenden können

besser drei verteilt im Bistum (Anfahrtszeit, feld) (Außenstellen: vor Ort schulen) die Bedürfnisse sind unterschiedlich vom Ort abhängig
→ Verweisen auf Kompetenzen

Thema 4: Diakonisches Profil

Anmerkungen des Sprechers:

Vorbemerkung: Kritik am Gesamtpapier: Verbände fehlen, sie müssen überall vorkommen. Ergänzung wichtig: „die bis heute fortwirkt“. Bei den anderen Thesen wurden Teile gestrichen, die zum Maßnahmenkatalog werden. Weitere Änderungen siehe Chart

4. Diakonisches Profil

Die diakonische Dimension gehört unverzichtbar zur Pastoral. Diakonie wurzelt in der Gottesbeziehung und ist ein Grundvollzug kirchlichen Handelns. Zur Geschichte des Bistums Aachen gehört eine starke sozialkatholische Tradition, *die bis heute fortwirkt.*

1. Die Caritasarbeit wird als diakonischer Arm der Kirche gestärkt. ~~Verdopplungen von Aufgaben zwischen kirchenamtlicher Arbeit und Caritasverband sind nicht mehr leistbar.~~
2. Das Bistum unterstützt den Caritasverband und seine Gliederungen dabei, ~~sich als Teil der Kirche neu aufzustellen und~~ auf allen Ebenen als integraler Bestandteil der Bistumspastoral erkennbar zu werden.
3. Das Bistum Aachen ermöglicht eine intensive Kooperation von GdG-Pastoral, ~~und~~ Gemeindegemeinschaften. *ermöglicht* Dazu gehört der Einbezug der diakonischen / caritativen Ausrichtung in den Pastoralen Konzepten. Es ~~erfolgt eine Entwicklung von Koordinationsstrukturen in (gemeinsamen)~~ *und sorgt für* Ausbildungen und Qualifizierungen von Mitarbeitern/-innen sowie die personelle und inhaltliche Verbindung von missionarischer und diakonischer Pastoral in den GdG.
4. Das Bistum Aachen investiert in die Begleitung ehrenamtlicher, hauptamtlicher und hauptberuflicher Mitarbeiter/innen. ~~um über diakonisches Tun weitere Wege in unsere Kirche, auch in ihr liturgisches und geistliches Handeln, zu öffnen.~~ *Im gesamten Handeln muss deutlich werden, dass diakonisches, liturgisches und geistliches Tun eine Einheit bilden.*

4. Diakonisches Profil

Die diakonische Dimension gehört unverzichtbar zur Pastoral. Diakonie wurzelt in der Gottesbeziehung und ist ein Grundvollzug kirchlichen Handelns. Zur Geschichte des Bistums Aachen gehört eine starke sozialkatholische Tradition, *die bis heute fortwirkt.*

1. Die Caritasarbeit wird als diakonischer Arm der Kirche gestärkt. ~~Verdopplungen von Aufgaben zwischen kirchenamtlicher Arbeit und Caritasverband sind nicht mehr leistbar.~~
2. Das Bistum unterstützt den Caritasverband und seine Gliederungen dabei, ~~sich als Teil der Kirche neu aufzustellen und~~ auf allen Ebenen als integraler Bestandteil der Bistumspastoral erkennbar zu werden.
3. Das Bistum Aachen ermöglicht eine intensive Kooperation von GdG-Pastoral, ~~und~~ Gemeindegemeinschaften. *ermöglicht* Dazu gehört der Einbezug der diakonischen / caritativen Ausrichtung in den Pastoralen Konzepten. Es ~~erfolgt eine Entwicklung von Koordinationsstrukturen in (gemeinsamen)~~ *und sorgt für* Ausbildungen und Qualifizierungen von Mitarbeitern/-innen sowie die personelle und inhaltliche Verbindung von missionarischer und diakonischer Pastoral in den GdG.
4. Das Bistum Aachen investiert in die Begleitung ehrenamtlicher, hauptamtlicher und hauptberuflicher Mitarbeiter/innen. ~~um über diakonisches Tun weitere Wege in unsere Kirche, auch in ihr liturgisches und geistliches Handeln, zu öffnen.~~ *Im gesamten Handeln muss deutlich werden, dass diakonisches, liturgisches und geistliches Tun eine Einheit bilden.*

Thema 5: Bildungsauftrag in Kindertagesstätten, Erwachsenenbildung, in Schulen und im Religionsunterricht

Anmerkungen des Sprechers:

Es geht um den gesellschaftsdiakonischen Bildungsauftrag, es braucht eine vernünftige Begründung dafür, Kirche wirkt mit in Wissensgesellschaft. Welche Qualität (Din ISO)? Ist für Kitas bereits in Kraft gesetzt. Rahmenordnung braucht es auch für Schulen und Erwachsenenbildung. Kriterien sollen sein: personales Angebot, missionarische und inklusive Dimension. Berufliche Bildung: hier muss sich weiter eingemischt werden. Hochschule: Mitträgerschaft verbleiben. Neuer Punkt: Seelsorge als Priorität für Bildungseinrichtungen.

5. Bildungsauftrag in Kindertagesstätten, Erwachsenenbildung, in Schulen und im Religionsunterricht

Die Kirche wirkt mit bei der Gestaltung unserer Gesellschaft. Daher nimmt das Bistum Aachen den kirchlichen Bildungsauftrag in seinen vielfältigen Formen wahr.

Bistum und Wissensgesellschaft

1. Alle Träger von Bildungseinrichtungen werden verpflichtet, Prozesse der Qualitätsentwicklung durchzuführen. Die Akteure im katholischen Bildungsbereich vernetzen ihre Angebote und wirken damit unter anderem Doppelstrukturen entgegen. *⇒ Verbindliche Qualitätsbeschreibungen*
2. Kriterien für eine weitere Trägerschaft und Förderung von Schulen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Kindertagesstätten sind Profil, Qualitätssicherung, Leistung durch die Träger sowie Analysen der wirtschaftlichen und sozialen Situation. Dabei geht die "Qualität vor Quantität". *Missionarische und inklusive Dimension*
3. Da für die Bildungsarbeit die personale Begegnung und das Lernen der Generationen untereinander von zentraler Bedeutung sind, werden hochqualifizierte Fortbildungen entwickelt. *Ev. Bildung? Elternbildung*
4. Das Bistum Aachen wird weiterhin Katholische Schulen tragen und unterstützen, sowie die Arbeit der Katholischen Kindertagesstätten unterstützen. *allgemein/Anfänger Hochschule*
5. Religionslehrer/-innen und Erzieher/-innen werden als wichtige Akteure/-innen im Feld der Weitergabe des Glaubens wertgeschätzt. Ihnen werden attraktive und vielfältige Fortbildungsangebote gemacht.

6. Seelsorgl. Verantwortung für Bildungseinrichtungen

20130921 Bistum Aachen Der Generalvikar
Gemeinsame Versammlung 5

5. Bildungsauftrag in Kindertagesstätten, Erwachsenenbildung, in Schulen und im Religionsunterricht

Die Kirche wirkt mit bei der Gestaltung unserer Gesellschaft. Daher nimmt das Bistum Aachen den kirchlichen Bildungsauftrag in seinen vielfältigen Formen wahr.

1. Alle Träger von Bildungseinrichtungen werden verpflichtet, Prozesse der Qualitätsentwicklung durchzuführen. Die Akteure im katholischen Bildungsbereich vernetzen ihre Angebote und wirken damit unter anderem Doppelstrukturen entgegen.
2. Kriterien für eine weitere Trägerschaft und Förderung von Schulen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Kindertagesstätten sind Profil, Qualitätssicherung, Leistbarkeit durch die Träger sowie Analysen der wirtschaftlichen und sozialen Situation. Dabei geht die "Qualität vor Quantität".
3. Da für die Bildungsarbeit die personale Begegnung und das Lernen der Generationen untereinander von zentraler Bedeutung sind, werden hochqualifizierte Fortbildungen entwickelt.
4. Das Bistum Aachen wird weiterhin Katholische Schulen tragen und unterstützen, sowie die Arbeit der Katholischen Kindertagesstätten unterstützen.
5. Religionslehrer/-innen und Erzieher/-innen werden als wichtige Akteure/-innen im Feld der Weitergabe des Glaubens wertgeschätzt. Ihnen werden attraktive und vielfältige Fortbildungsangebote gemacht.
6. Seelsorgliche Verantwortung für Bildungseinrichtungen

Bildung und Wissensgesellschaft

Verbindliche Qualitätsbeschreibung

Missionarische und inklusive Dimension

Erwachsenenbildung
Elternbildung
allgemeinbildende/ berufsbildende Hochschule

Thema 6: Jugendarbeit

Anmerkungen des Sprechers:

Jugendarbeit ist nicht nur Zukunft sondern Gegenwart in der Kirche, nicht nur Rekrutierung und Missionierung sondern eigener Auftrag. Bezug zur Rahmenordnung kirchliche Jugendarbeit. Fußnote Bistumstag ausführen. Legitimation kirchlicher JA, warum legitimieren? Wird als defizitärer Ansatz verstanden, wie Objekte. Kinder- und Jugendverbände fallen raus, das ist schade. KatHo gehört nicht hierher, sollte zur Bildung zugeordnet werden. Mobile Kinder- und Jugendarbeit fehlt. Letzter Punkt Widerspruch zu den anderen Punkten. Jugendarbeit ist eine Frage von Haltung gegenüber Kindern und Jugendlichen.

6

6. Jugendarbeit

Die Zielgruppe der jungen Generation wird im Bistum Aachen besonders in den Blick genommen und die Jugendarbeit in Fortführung der Schwerpunktsetzung des Bistumstags¹ gefördert.

1. Die Legitimität des diakonischen Ansatzes der Jugendarbeit wird anhand der realen Lebenssituationen und Milieus der Kinder und Jugendlichen neu verifiziert. Ressourcen werden auf der Grundlage der vorliegenden Analysen (Shell-Studie, Sinus-Milieu-Studie) gebündelt, z.B. in Zentren der Jugendpastoral in den Regionen.

Ki. und Jugendliche nicht nur Zukunft, sondern Gegenwart!
 Was ist mit jungen Erwachsenen?
 Kirchliche Jugendarbeit nicht nur Rekrutierung
2. Um die Werteorientierung als Ziel der kirchlichen Jugendarbeit zu schärfen, achtet das Bistum Aachen auf persönlich und fachlich qualifiziertes Personal. Darum gilt der Trägerschaft der Katholischen Hochschule NRW und dem Kontakt zu ihr besondere Aufmerksamkeit.

Bezug nehmen auf Rahmenordnung → Säulen der kirchlichen JA Verbände etc.
 JA: Verbände etc.
3. Das Bistum Aachen fördert die Ministranten/-innen-Pastoral auf der Diözesanebene und entwickelt spirituelle Angebote für Ministranten/-innen.

Warum muss man Jugendarbeit legitimieren? Defizitärer Ansatz jugendpastorale Zentren ← Beteiligung der gesamten kirchlichen JA!
 Jugendarbeit mehr als Sozialarbeit!
 Zentren vernetzen mit Schulen, Verbänden u.a.
4. Die Schulpastoral wird gestärkt und weiter entwickelt.

Die Kinder & Jugendverbände im Bistum Aachen gilt es weiterhin zu unterstützen und zu fördern. Als wichtige Säule der kirchlichen Jugendarbeit, die weitgehend ehrenamtlich organisiert, ermöglichen sie Selbstorganisation, Verbindlichkeit und vielen Kindern und Jugendlichen einen Zugang zur Kirche. Sie garantieren eine hohe Qualität in der Ausbildung. Ihren ea. Leitung auch im Sinne der Präventionsarbeit.
5. Die Weiterentwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (WOKJA-Prozess) zur Stabilisierung der offenen Jugendeinrichtungen wird dynamisch fortgeführt.

Profitorientierung und Vernetzung der Ministranten... mit allen bestehenden Formen der kirchlichen Jugendarbeit
 Qualitätsstandards für LeiterInnen, klare Strukturen
6. Um Jugendarbeit langfristig zielgruppenadäquat gestalten zu können, beteiligt sich das Bistum Aachen an Formen der Jugendkultur und kooperiert mit säkularen Trägern, die über Expertise auf diesem Gebiet verfügen. Dabei zeigt sich das Bistum Aachen fähig zu gut vorbereiteten und begleiteten Experimenten.

zu h. Querverbindung zum Bildungsauftrag (5.5) Begriff der Schulpastoral weiten durch die Aktivitäten z.B. von Verbänden in Schulen (O-Tage, coole Schule etc.)
 Mobile offene Kinder- und Jugendarbeit als Alternative zu festen Zentren

Das ist keine Frage von Beteiligung, sondern von Haltung gegenüber Jugendlichen
 Kirche ist facettenreich! Warum wird das nicht genutzt?

[1] Bistumstag 2001, Leitlinie 4, Handlungsoptionen 1 bis 5, veröffentlicht am 13.7.2002. 20130921_Bistum Aachen Der Generalvikar

6. Jugendarbeit

Die Zielgruppe der jungen Generation wird im Bistum Aachen besonders in den Blick genommen und die Jugendarbeit in Fortführung der Schwerpunktsetzung des Bistumstags¹ gefördert. Bitte Zitat einfügen

1. Die Legitimität des diakonischen Ansatzes der Jugendarbeit wird anhand der realen Lebenssituationen und Milieus der Kinder und Jugendlichen neu verifiziert. Ressourcen werden auf der Grundlage der vorliegenden Analysen (Shell-Studie, Sinus-Milieu-Studie) gebündelt, z.B. in Zentren der Jugendpastoral in den Regionen.

Kinder und Jugendliche nicht nur Zukunft, sondern Gegenwart!
 Was ist mit jungen Erwachsenen?
 Kirchliche Jugendarbeit nicht nur Rekrutierung
2. Um die Werteorientierung als Ziel der kirchlichen Jugendarbeit zu schärfen, achtet das Bistum Aachen auf persönlich und fachlich qualifiziertes Personal. Darum gilt der Trägerschaft der Katholischen Hochschule NRW und dem Kontakt zu ihr besondere Aufmerksamkeit.

Bezug nehmen auf Rahmenordnung → Säulen der kirchlichen JA Verbänden etc.
3. Das Bistum Aachen fördert die Ministranten/-innen-Pastoral auf der Diözesanebene und entwickelt spirituelle Angebote für Ministranten/-innen.

Warum muss man Jugendarbeit legitimieren? Defizitärer Ansatz jugendpastorale Zentren ← Beteiligung der gesamten kirchlichen JA!
 Jugendarbeit mehr als Sozialarbeit!
 Zentren vernetzen mit Schulen, Verbänden, etc.
4. Die Schulpastoral wird gestärkt und weiter entwickelt.

Die Kinder und Jugendverbände im Bistum Aachen gilt es weiterhin zu unterstützen und zu fördern. Als wichtige Säule der kirchlichen Jugendarbeit, die weitgehend ehrenamtlich organisiert ist, ermöglichen sie Selbstorganisation, Verbindlichkeit und vielen Kindern und Jugendlichen einen Zugang zur Kirche. Sie garantieren eine hohe Qualität in der Ausbildung. Ihren ea. Leitung auch im Sinne der Präventionsarbeit.
5. Die Weiterentwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (WOKJA-Prozess) zur Stabilisierung der offenen Jugendeinrichtungen wird dynamisch fortgeführt.

Profitorientierung und Vernetzung der Ministranten... mit allen bestehenden Formen der kirchlichen Jugendarbeit
 Qualitätsstandards für Leiter/-innen, klare Strukturen
6. Um Jugendarbeit langfristig zielgruppenadäquat gestalten zu können, beteiligt sich das Bistum Aachen an Formen der Jugendkultur und kooperiert mit säkularen Trägern, die über Expertise auf diesem Gebiet verfügen. Dabei zeigt sich das Bistum Aachen fähig zu gut vorbereiteten und begleiteten Experimenten.

Querverbindung zum Bildungsauftrag (5.5) Begriff der Schulpastoral weiten durch die Aktivitäten z.B. von Verbänden und kirchliche Jugendarbeit in Schulen (O-Tage, coole Schule etc.)
 Mobile offene Kinder – und Jugendarbeit als Alternative zu festen Zentren

Das ist keine Frage von Beteiligung, sondern von Haltung gegenüber Jugendlichen
 Kirche ist facettenreich! Warum wird das nicht genutzt?

[1] Bistumstag 2001, Leitlinie 4, Handlungsoptionen 1 bis 5, veröffentlicht am 13.7.2002. 20130921_Bistum Aachen Der Generalvikar

Thema 7: Kirche als Kulturträger

Anmerkungen des Sprechers:

Ergänzung Punkt 1: Festgelegtes Finanzierungsmodell: muss differenziert betrachtet werden, bisheriges Modell sollte mit Anreizmodell angereichert werden. Finanzierung kirchlicher Kulturgüter: Sicherung sollte in gesamtgesellschaftlicher Verantwortung wahrgenommen werden, aber: neue Finanzierungsquellen erschließen. Kultur der Askese und des Verzichts gehört dazu. Verpflichtung an alle.

7. Kirche als Kulturträgerin

Wie sie in ihrer Geschichte immer bedeutende Kulturträgerin war, so versteht sich die Kirche auch in der heutigen Gesellschaft als Mitgestalterin des kulturellen Lebens und misst den auf dem Christentum gewachsenen kulturellen Aktionsfeldern hohe Bedeutung zu.

1. In jeder GdG gibt es eine/n qualifizierte/n hauptamtliche/n Kirchenmusiker/-in, der/die die Qualität der Kirchenmusik in der GdG fördert und gestaltet. Dazu wird ein festgelegtes Finanzierungsmodell erarbeitet.
2. Das Bistum respektiert und schätzt die Möglichkeiten der freien Kunst und hilft dabei, ästhetische Erfahrungen als geistliche Erfahrungen zu deuten. Wer in Berührung mit Kunst kommt, dem kann sich auch die Tür zur Religion öffnen. Dazu verstärkt das Bistum den Dialog mit Künstlerinnen und Künstlern, bietet ihnen Anreize und unterstützt sie in ihrer Arbeit.
3. Die Finanzierung kirchlicher Kulturgüter bedarf einer Fokussierung. Hierfür identifiziert das Bistum einzelne Kulturträger oder kulturelle

7. Kirche als Kulturträgerin

Wie sie in ihrer Geschichte immer bedeutende Kulturträgerin war, so versteht sich die Kirche auch in der heutigen Gesellschaft als Mitgestalterin des kulturellen Lebens und misst den auf dem Christentum gewachsenen kulturellen Aktionsfeldern hohe Bedeutung zu.

1. In jeder GdG gibt es eine/n qualifizierte/n hauptamtliche/n Kirchenmusiker/-in, der/die die Qualität der Kirchenmusik in der GdG fördert und gestaltet. Dazu wird ein festgelegtes Finanzierungsmodell erarbeitet.
2. Das Bistum respektiert und schätzt die Möglichkeiten der freien Kunst und hilft dabei, ästhetische Erfahrungen als geistliche Erfahrungen zu deuten. Wer in Berührung mit Kunst kommt, dem kann sich auch die Tür zur Religion öffnen. Dazu verstärkt das Bistum den Dialog mit Künstlerinnen und Künstlern, bietet ihnen Anreize und unterstützt sie in ihrer Arbeit.
3. Die Finanzierung kirchlicher Kulturgüter bedarf einer Fokussierung. Hierfür identifiziert das Bistum einzelne Kulturträger oder kulturelle Einrichtungen und stattet sie finanziell und personell entsprechend aus.
4. Das Bistum hebt den Aachener Dom, die Bischofskirche des Bistums, stärker als kulturellen Symbol- und Identifikationsort hervor. Die Angebote des Doms auf den Gebieten Musik, Literatur, Dichtung und bildende Kunst können dadurch weiter ausgebaut werden. Er ist ein Ort liturgischen, musikalischen und künstlerischen Reichtums. Bei der Programmplanung für die Heiligtumsfahrt 2021 werden diese entsprechenden Akzente gesetzt.
5. Die Kultur des christlichen Menschenbilds macht das Bistum Aachen im Kontrast zu heute gängigen Lebensstilen erkennbar in Elementen der monastischen Lebensweise und der Tagzeiten (liturgische Zeiten, Morgen- und Abendkultur).

homogene Gruppe - Differenzen

Anreizsystem für Finanzierung Kirchenmusiker

Erschließung privater Finanzierungswellen als Anreizsystem und gesamtgesellschaftliche Verantwortung für Erhalt von Kulturgütern

Kirche als Alternativgesellschaft
Kultur der Askese und des Verzichts

Thema 8: Profilierung der Öffentlichkeitsarbeit

Anmerkungen des Sprechers:

Zukunftsentscheidende Aufgabe! Gesellschaftsbildend sein ist ein hoher Anspruch, Änderung. Ausweitung auf Aachen-spezifische Alleinstellungsmerkmale. Öffentlichkeitsarbeit soll gesellschaftliche Diskussionen voranbringen. Dialogisches Öffentlichkeitskonzept sollte erarbeitet werden. Ergänzung: Öffentlichkeitsarbeit sollte Beteiligung zum Ziel haben: Ehrenamt, Fundraising, Fokusveranstaltungen.

8. Profilierung der Öffentlichkeitsarbeit

Medien spielen heute in nahezu jedem Lebensbereich eine zentrale Rolle. Das Bistum Aachen zeigt in der Öffentlichkeit, an welchen Orten und in welcher Weise die Kirche (gesellschaftsbildend wirkt) Dazu ist die Investition in eine gute Öffentlichkeitsarbeit von großer Bedeutung.

1. Medienstrategie bedarf professioneller Kompetenz. Qualitativ nicht hochwertige Medienprodukte werden reduziert.
2. Das Bistum Aachen schärft sein Profil in der Öffentlichkeit, indem es die Alleinstellungsmerkmale erkennbar macht. Hierzu werden der Sozialkatholizismus, die weltkirchlichen Werke und der Dom mit der Heiligensfahrt in den Fokus gestellt.
3. Das Bistum Aachen qualifiziert seine Homepage, indem es zielgruppen-gerecht kommuniziert und Tagesaktualität durch die Nutzung sozialer Netzwerke gewährleistet.
4. Hinsichtlich seines corporate designs entwickelt das Bistum Aachen Symbole und Bilder aus der eigenen katholischen und regionalen Tradition. Dabei wählt es sorgfältig aus, bei welchen externen Experten/-innen sinnvollerweise Unterstützung angefragt wird.
5. Das Bistum Aachen überprüft seine bestehenden Publikationen.
6. Um mediale Kräfte zu fokussieren und zu bündeln, vernetzt sich das Bistum Aachen mit anderen Bistümern. Ein mögliches Modell ist die Koordination des Medienauftrittes der katholischen Kirche über den VDD/DBK mit einer gemeinsamen bundesweiten Tageszeitung sowie einem gemeinsamen Internetauftritt.

7. Die Öffentlichkeitsarbeit wird genutzt, um Beteiligung an der Gestaltung der Kirche zu ermöglichen, z.B. durch Fundraising, Ehrenamtsförderung, Forumveranstaltungen.

* die Gesellschaft mitgestaltet und mitprägt. Gute Öffentlichkeitsarbeit in der Öffentlichkeit wird das Bild der Kirche glaubwürdig und transparent vermittelt

Öffentlichkeitsarbeit formuliert aktiv Positionen zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen

→ Online-Medien
→ Dazu gehört auch eine intensive Kontakt- und Beziehungspflege zu Journalisten

* Online-Kommunikation
Die Nutzung soz. Netzwerke stärkt die dialogische Kommunikation

Wir fördern die Identifikation der Diocese im Bistum Aachen durch Symbole und Bilder.

Es werden zukunftsfähige Produkte der Dialogischer Kommunikation angestrebt

Wichtige Themen werden insbesondere vernetzt, fokussiert und gebündelt

20130921_Bistum Aachen Der Generalvikar
Gemeinsame Versammlung 8

8. Profilierung der Öffentlichkeitsarbeit

Medien spielen heute in nahezu jedem Lebensbereich eine zentrale Rolle. Das Bistum Aachen zeigt in der Öffentlichkeit, an welchen Orten und in welcher Weise die Kirche (*gesellschaftsbildend wirkt). Dazu ist die Investition in eine gute Öffentlichkeitsarbeit von großer Bedeutung.

1. ~~Medienstrategie bedarf professioneller Kompetenz. Qualitativ nicht hochwertige Medienprodukte werden reduziert.~~
2. Das Bistum Aachen schärft sein Profil in der Öffentlichkeit, indem es die diözesan Aachener Alleinstellungsmerkmale erkennbar macht. Hierzu werden der Sozialkatholizismus, die weltkirchlichen Werke und der Dom mit der Heiligtumsfahrt in den Fokus gestellt.
3. Das Bistum Aachen betreibt eine offensive Öffentlichkeitsarbeit und nutzt die Massenmedien (Tageszeitungen, Fernsehen und Hörfunk*) positiv++. Es beteiligt sich an qualifizierten überdiözesanen Angeboten (z.B. domradio).
4. Das Bistum Aachen qualifiziert seine ~~Homepage*~~, indem es zielgruppen-gerecht kommuniziert und Tagesaktualität (durch die Nutzung sozialer Netzwerke) gewährleistet.
5. ~~Hinsichtlich seines corporate designs entwickelt das Bistum Aachen~~ Symbole und Bilder aus der eigenen katholischen und regionalen Tradition. Dabei wählt es sorgfältig aus, bei welchen externen Experten/innen sinnvollerweise Unterstützung angefragt wird.
6. Das Bistum Aachen überprüft seine bestehenden Publikationen.
7. Um mediale Kräfte zu fokussieren und zu bündeln, vernetzt sich das Bistum Aachen mit anderen Bistümern. Ein mögliches Modell ist die Koordination des Medienauftrittes der katholischen Kirche über den VDD/DBK mit einer gemeinsamen bundesweiten Tageszeitung sowie einem gemeinsamen Internetauftritt.

* Die Gesellschaft mitgestaltet und mitprägt. In der Öffentlichkeit wird das Bild der Kirche glaubwürdig und transparent vermittelt.

Öffentlichkeitsarbeit formuliert aktiv Positionen zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen

* Online – Medien
++ Dazu gehört auch eine intensive Kontakt- und Beziehungspflege zu Journalisten

* Online – Kommunikation
Die Nutzung sozialer Netzwerke stärkt die dialogische Kommunikation

Wir fördern die Identifikation der im Bistum Aachen durch Symbole und Bilder.

Es werden zukunftsfähige Produkte der Mitgliederkommunikation entwickelt

Wichtige Themen werden innerdiözesan vernetzt, fokussiert und gebündelt.

7. Die Öffentlichkeitsarbeit wird genutzt, um Beteiligung an der Gestaltung der Kirche zu ermöglichen, z.B. durch Fundraising, Ehrenamtsförderung, Forumsveranstaltungen.

Thema 9: Glaubwürdigkeit

wurde von keiner offiziellen Arbeitsgruppe bearbeitet, einige Anmerkungen auf der Vorlage vorhanden.

9. Glaubwürdigkeit *Leichtgläubigkeit?*

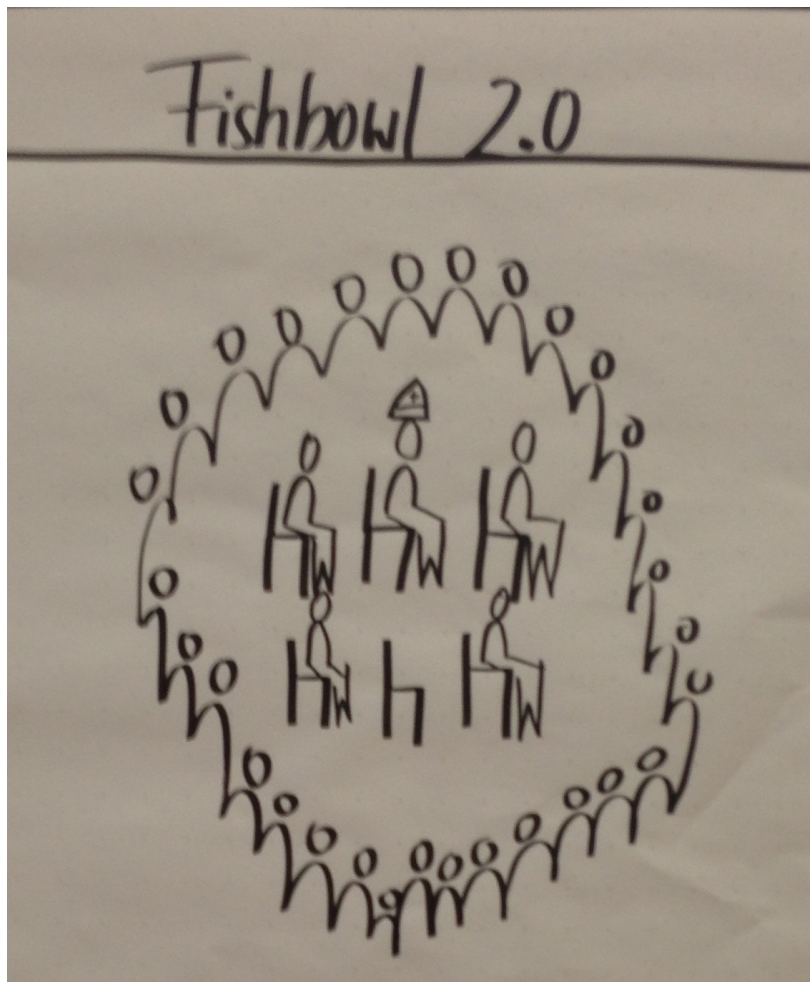
Im Verlauf der Missbrauchskrise wurde in den vergangenen Jahren noch einmal schmerzlich deutlich, wie sehr die eigene Glaubwürdigkeit eines der höchsten Güter der Kirche ist. Konkreter Maßstab dafür ist das Handeln ihrer Mitarbeiter/-innen und deren Lebensstil.

1. Erlangung oder Rückgewinnung von Glaubwürdigkeit gelingt vor allem durch Herstellung von Transparenz. Dazu gehören Initiative und Selbstkritik. Alle kommunikativen Maßnahmen des Bistums Aachen dienen diesem Ziel.
2. Zur Vorbeugung sexuellen ~~Misbrauchs~~ **GEWALT** werden kontinuierlich verpflichtende Präventionsmaßnahmen durchgeführt. Das Bistum Aachen entwickelt ein eigenes Zertifikat für seine Einrichtungen und vernetzt sich dazu mit anderen katholischen Körperschaften.
3. Das Bistum Aachen leistet einen konkreten Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung, indem es spürbare Maßnahmen zur Senkung der Schadstoffproduktion umsetzt. Hierfür werden gezielt die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel gefördert und die Pkw-Nutzung optimiert.
4. Zur Verstärkung einer „Kultur des Dialogs“ entwickelt das Bistum Aachen das Instrument der bischöflichen Visitationen kreativ weiter.

zur Glaubwürdigkeit des Bistums AC gehört weiterhin das Festhalten an einer engagierten Pastoralenarbeit mit unserer Pastore in KOLUMBIEN.

Dialog zu den Ergebnissen

Im Anschluss an die Präsentation stehen der Bischof sowie Herr Pfarrer Cremer zum Dialog zu den Ergebnissen mit wechselnden Gesprächspartnern zur Verfügung. Der Dialog erfolgt anhand der „Fishbowl“-Methode. Frau Vesper erläutert diese.



Die Gespräche der Fishbowl sind im folgenden in Stichpunkten dokumentiert (keine Gewähr für Vollständigkeit):

Teilnehmer: Thema Öffentlichkeitsarbeit: Mitgliederzeitung, wie stehen sie bundesweit dazu? Angst, dass konservative Kräfte dies nutzen möchten. Angst, dass einzelne Strömungen nicht richtig berücksichtigt werden. Bischof: Chrismon (evangelische Kirche) gab z.T. Ärger, Bischof spricht sich gegen eine Übertragung dieses Blattes auf die kath. Ebene aus. Eher Frage nach Nutzung des Internets weiter ausloten. Pfr. Cremer: verweist auf Beispiel Hildesheim (Mitgliederzeitung), auswerten, wie das funktioniert. Wie gestalten wir gemeinsam im Bistum unsere Öffentlichkeitsarbeit? Ressourcenfrage muss tief erörtert werden. Bundesweite Mitgliederzeitung sehr zurückhaltend.

Teilnehmerin: An KatHo gibt es schon viele Versuche, Beratung über Internet zu machen, Ressourcen sind da. Bitte vernetzen und nicht bei Adam und Eva anfangen. Pfr. Cremer: das passiert bereits.

Frage der mittleren Ebene: Repräsentant auf mittlerer Ebene sollte erhalten werden. Pfr. Cremer: Notwendigkeit der Überprüfung auf Leistbarkeit hin. Spannung: Bedarf der ME in den Städten, aber in den Städten haben wir keine Regionaldekane.

Querschnittsaufgaben: Viele Dinge wurden so bezeichnet. Demografischer Wandel kam nicht vor. In den Papieren wurde von kirchlichen Strukturen her gedacht, weniger wie man den Menschen unterstützt. Pfr. Cremer: an allen Fragen hängen Ressourcenfragen, die beantwortet werden müssen. Teilnehmer: Trotzdem muss die Familie und der Mensch in den Blick genommen werden.

Bischof: Demografischer Wandel: Besetzung der Räte wird zum Problem (ältere Menschen haben mehr Zeit als junge). Ist es richtig, dass v.a. alte Menschen darüber bestimmen, was passiert?

Glaubwürdigkeit z.B. im Engagement in Kitas und der Bildung. Bischof: Kita und Bildung ist nicht nur eine staatliche Aufgabe, sondern die bestehende Regelung ist großartig, dass alle an diesen Aufgaben mitwirken.

Bischof: demografischer Wandel – GdG-Ratssatzung – Vertretung der Altersgruppen in den Gremien.

Teilnehmer: Nachdenken über Wirksamkeit der mittleren Ebene richtig, aber das wird auch schnell zum Selbstläufer. Wenn dem so ist, wo bleiben die Katholikenräte? Pfr. Cremer: wir sind noch nicht bei der Abschaffung der mittleren Ebene. Was kann die mittlere Ebene weiterhin leisten, wenn sie nur eine Scharnierfunktion hat?

Teilnehmerin: Regionaldekane sollten ihr Amt mehr politisch verstehen als strukturell, Katholikenräte übernehmen hierfür politische Aufgaben, die wichtig sind. Bischof: bekräftigt diese Aussage, z.B. bei der Migrantearbeit. Pfr. Cremer: bekräftigt die Wichtigkeit des Katholikenrates und markiert, dass es dennoch darum geht, die Funktion der mittleren Ebene zu überprüfen, dies ist auch eine Frage der Regionaldekane. Ansatz für Überprüfung ist nicht der Katholikenrat, sondern die kirchenrechtliche Fragestellung. Schwierigkeit der Besetzung der personellen Ressourcen. Schwierigkeit der Besetzung in der Jugendseelsorge. Dr. Pott: Leitende Aussage muss werden: Welche Aufgaben stellen uns die Menschen? Diese Perspektive sollte kultiviert werden: „form follows function“

Teilnehmer: Pastorales Anliegen einer Region muss im Blick bleiben, gerade wenn es zur Bildung von Schwerpunkten kommt, z.B: Jugendkirche, Citypastoral. Region als Ort der Vernetzung und Abstimmung. Bischof: Hinweis auf ökumenische Ebene, Notwendigkeit der Abstimmung des KIM-Prozesses, Präsenz von Kirche. Pfr. Cremer: Regionen müssen mit mehr Kompetenzen ausgestattet werden, wenn die Ebene Kirche am Ort zu klein ist (Abstimmung über Grabes- und Jugendkirchen).

Teilnehmerin: Wie konnte es passieren, dass die Verbände nicht vorkommen? Kann nicht an Vergesslichkeit liegen. Mangelnder Informationsstand oder mangelnde Wertschätzung? An diese muss gedacht werden, bevor man ein solches Papier schreibt. Bistum bringt sich um eine wichtige Quelle, dieses Potenzial nicht zu nutzen. Bischof: Auch Ordensleute sind nicht genannt worden. Pfr. Cremer: Kritik sei deutlich angekommen, möchte keine schwache Gegenargumentation aufbauen.

Teilnehmer: Gruppe der Singles fallen aus der Betrachtung, Alleinstehende sollten nicht als „Mangelware“ betrachtet werden. Großes Potenzial für Kirche. Pfr. Cremer: Sinnvoll, sich die inhaltlich, theologisch und unter pastoralen Aspekten anzuschauen.

Erwartungen an Kirche? Bischof: Singles sind großer Teil der Gesellschaft.

TN verknüpft diese Frage mit der Verbandsarbeit, für diese Zielgruppe könnten die Verbände mehr tun. Bischof: Singles sind in der Kirche v.a. als Alleinerziehende Mütter repräsentiert, die in soziale Nöte geraten sind. Fokus sollte auch auf junge Männer gelegt werden.

Teilnehmer: Appell an Verbände, sich in die GdG-Rats-Wahl einbeziehen zu lassen. Bischof unterstützt den Appell.

Teilnehmerin: Blick auf 2016: Werden wir noch häufiger als ein Mal im Jahr Eucharistie feiern können? Auch: was kann ein Bischof heute gegen den Priestermangel tun? Bemühen der Bischöfe, Frauen in Leitungspositionen zu bringen. Frauen im diakonischen Bereich, Modellerfahrungen mit Diakoninnen. Schranken für die Eucharistie überwinden. Bischof: Frage der Wiederverheiratung nach wie vor schwierig, es lohnt sich, auf den neuen Papst zu hören, es scheinen sich Öffnungen zu ergeben. Andere Stimmung tut sich. Situation offener als vor fünf Jahren.

Teilnehmerin: Bischöfe nur als Beobachter? Was können sie mehr tun, um diesen Entwicklungen Rückenwind zu verleihen? „Wir haben uns alle schon blutige Nasen geholt“.

Pfr. Cremer: Frage der Unterstützung der Kirchengemeinden: Anhänger des Pastorkonzeptes, auch der Bischof

Priesterrückgang und Gemeindeentwicklung, wenn das Kriterium Priesterzahl zentral ist. Plant das Bistum weitere Fusionen? Pfr. Cremer: Nein! Es gilt das Wort des Bischofs.

Differenzierung: Pfarreien und Gemeinden erforderlich. Pfr. Cremer: Für Unterstützung ist auch die Nutzung des Instruments Pastorkonzept erforderlich. Dies wird zurzeit zu wenig genutzt. TNin: GdGs benötigen Unterstützung bei der Erstellung der Pastorkonzepte. Überlastung KaO

Hilflosigkeit in den GdG-Räten, wie man dem kirchlichen Leben unterhalb der GdG eine Stimme geben kann? Gehhilfen für GdG-Räte erforderlich. Bischof: Hinweis auf Möglichkeit der Bildung von Gemeinderäten. Cremer: zurzeit 20 Pastoralreferenten/innen zur Unterstützung der GdG-Pastoral

Beratung der Weiterarbeit

Bei der Frage nach der Gestaltung der Weiterarbeit vertritt der Bischof die Auffassung, dass bei dem Papier die Zielvorstellung stärker herausgearbeitet werden und eine Unterscheidung zur Strategie und Strategieentwicklung erfolgen sollte. Lange Jahre sei an Strukturen gearbeitet worden, nun sei die Arbeit an Inhalten erforderlich.

Herr Pfr. Cremer resümiert, dass an dem heutigen Tag aus unterschiedlichen Blickwinkeln und unterschiedlicher Verantwortung Dinge zusammengetragen wurden. Dies sei der Zweck der Gemeinsamen Versammlung. Die Frage, welche der Eingaben einfließen können, muss in der Folge beraten werden. Zum weiteren Verfahren erläutert Herr Pfr. Cremer, dass die Ergebnisse im Lenkungsausschuss rückgebunden werden, um in der Folge in den diözesanen Räten beraten zu werden. Ziel ist der Abschluss des Verfahrens vor der Heiligtumsfahrt mit Beratung des Papiers in der Gemeinsamen Konferenz.

Feedback

In der abschließenden Feedback-Runde ergibt sich durch die Nennungen folgendes Stimmungsbild (keine Gewähr für Vollständigkeit):

- *offene Diskussion.*
- *Amt eines Dekans mehr Last als Lust.*
- *Noch nicht weit genug im Prozess: Posterioritäten sind noch zu wenig betrachtet.*
- *Mittlere Ebene soll erhalten bleiben.*
- *Schwierigkeiten bei der weiteren Bearbeitung des Papiers.*
- *Dialogqualität und Output beeindruckend.*
- *An Überschriften sollte weiter gearbeitet werden.*
- *Wird die Reichweite der Thesen gesehen, muss mehr geschehen als Redaktionsarbeit an den Überschriften.*
- *gut, dass von Strukturdebatte wieder in die Inhaltsdebatte gekommen wird.*
- *Spiritualität ist zu kurz gekommen.*
- *Den Menschen, um den es geht, im Blick behalten.*
- *Heute ein gutes Stück weiter gekommen, Dialog in den Gremien muss weitergeführt werden.*
- *Veranstaltung positiv erlebt.*
- *Texte in Internet einstellen, um in Foren darüber zu diskutieren.*
- *Mit Blick auf Wahrnehmung der Lebensweisen von Kirche (Diakonie) weitergekommen. Wir müssen noch einen Schritt weiterkommen.*
- *Tag wichtig, aber auch Ärger, weil Ball an Verbände zurückgespielt wurde.*
- *Loblied auf die Dialogkultur und Moderation im Bistum Aachen.*
- *Angebot: Plakat Jugendarbeit ausformulieren, Anregung: bei der weiteren Aufarbeitung des Prozesses jeweils einen Vertreter aus der Plakatgruppe dazu holen, um die Eingaben zu erläutern.*

Schlusswort des Bischofs

In seinem Schlusswort erklärt der Bischof, dass sich die Kultur des Dialogs im Bistum Aachen auch an diesem Tag gezeigt habe, und bedankt sich abschließend für alle Beiträge und das Versprechen, am Papier weiter zu arbeiten. Ebenfalls spricht er der Vorbereitungsgruppe, dem Lenkungsausschuss sowie der Moderatorin Frau Vesper Dank aus.

Für alle Protokollteile:

Jürgen Jansen / Kerstin Potthoff